

Reinhard-Hoppe-Straße (Ziegelhausen), erbaut von 1933 bis 1937 im Gewann >Spelzenacker“. Sie hieß von 1933 bis 1945 >Robert-Wagner-Straße“ und von 1945 bis 1974 >Goethestraße“. 1974 wurde sie im Zuge der Eingemeindung Ziegelhausens nach Heidelberg benannt nach

Reinhard Hoppe * 28. April 1898 in Heidelberg, 4. Januar 1974 in Ziegelhausen; Lehrer, Schulrektor und Heimatforscher

Berufsgruppe: Erziehung und Publizistik

Werdegang:

Er war ab 1930/31 Lehrer an der Volksschule in Ziegelhausen und nach dem Zweiten Weltkrieg auch Schulrektor. Daneben betätigte er sich als Heimatforscher und veröffentlichte in den 1930er Jahren zunächst kleinere Beiträge zur Geschichte Ziegelhausens in Heidelberger Tageszeitungen. 1940 schrieb er das >Dorfbuch Ziegelhausen“, eine ausführliche Publikation zur Geschichte der Gemeinde, das er 1970 in einer erweiterten Ausgabe neu auflegte. Im selben Jahr wurde ihm das Ehrenbürgerrecht der Gemeinde Ziegelhausen verliehen.

Politisches Verhalten:

Vergleichsweise früh trat Hoppe im Dezember 1933 dem NS-Lehrerbund bei. Mit seiner Zugehörigkeit zur NS-Volkswohlfahrt (NSV) ab 1934 und dem Reichsluftschutzbund ab 1935 war er Teil zweier Massenorganisationen des NS-Staates. Ab 1936 war er im gleichgeschalteten Deutschen Roten Kreuz organisiert. 1937, nach Aufhebung der Aufnahmesperre, wurde Hoppe auf seinen Antrag Mitglied der NSDAP. Im Spruchkammerverfahren gab er an, 1939 wieder ausgetreten zu sein, was aber weder in der Zentral- noch in der Gaumitgliederkartei der NSDAP vermerkt ist. Innerhalb der NSDAP beziehungsweise NSV soll Hoppe als Kulturwalter beziehungsweise Pressewalter tätig gewesen sein, beides wohl auf lokaler Ebene. Im Spruchkammerverfahren legte Hoppe zu seiner Entlastung ein von einem ehemaligen belgischen Zwangsarbeiter unterzeichnetes Schreiben vor mit dem Inhalt, dass Hoppe Zwangsarbeitern mit Kleidung und Nahrung ausgeholfen, ihnen das Abhören von >Feindsendern“ gestattet und einen Norweger in seinem Haus versteckt habe. 1946 wurde Hoppe wieder zum Schuldienst zugelassen, und 1947 wurde das Spruchkammerverfahren im Zuge einer Amnestie eingestellt.

In Hoppes >Dorfbuch“ von 1940 finden sich einige Übernahmen der NS-Ideologie. So wird der >Aufbau und Ausbau des kulturellen Lebens“ in Deutschland nach der Machtübernahme Adolf Hitlers gelobt. Nach Hoppe solle das Dorfbuch >den Bewohnern einmal die Schicksale ihres Blutes und die Geschichte ihres Bodens vor Augen“ führen. Auch wird beschrieben, dass die Bewohner Ziegelhausens leicht für etwas Neues zu begeistern seien, so dass bereits 1925 eine Ortsgruppe der NSDAP entstanden sei. Im Kapitel über das >Volkstum“ gibt Hoppe redensartige Wendungen der Bewohner Ziegelhausens wieder; hier hebt er unter anderem auf das Stereotyp einer >Judennase“ ab. In der Neuauflage 1970 finden sich diese Formulierungen nicht mehr, ebenso hieß das Kapitel >Das Werden des Nationalsozialismus“ nun >Der Zweite Weltkrieg“; hier stand nun weniger das parteipolitische Geschehen als vielmehr der Krieg im Mittelpunkt.

Einschätzung:

Der politische Anpassungsdruck und damit auch der Anteil der NSDAP-Parteimitglieder war in der Gruppe >Erziehung und Publizistik“ hoch, weil ein Volksschullehrer wie Hoppe ein wichtiger Multiplikator war. Im NS-Lehrerbund wurden etwa neun Zehntel der Lehrerschaft erfasst. Durch Hoppes Übernahme von ~mtern in den Parteiorganisationen auf lokaler Ebene ist ein angenommenes >Normalmaß“ an defensivem Opportunismus hin zu offensivem Opportunismus, der sich eine Position in der NS-Gesellschaft erarbeiten wollte, überschritten. Die Bezüge zur NS-Ideologie und die positiven Darstellungen des Nationalsozialismus in Hoppes Dorfbuch sind als >Aktivismus zur Stärkung des Nationalsozialismus durch Wort und Tat“ zu verstehen.

Es ist zu vermuten, dass Hoppe zu seiner Entlastung im Spruchkammerverfahren nicht nur wahrheitsgemäße Angaben machte, wie etwa seinen angeblichen Parteiaustritt 1939 oder das nicht überprüfbare Abhören von >Feindsendern“ durch Zwangsarbeiter im Hause Hoppe. Anhaltspunkte für ein ausgeprägtes Nutznießertum, das heißt den Erwerb von >persönlichen Vorteilen aus der Gewaltherrschaft des Nationalsozialismus“ lassen sich bei Hoppe nicht finden.

Rudolph-Stratz-Weg (Ziegelhausen), 1928 benannt nach

Rudolph Stratz, * 6. Dezember 1864 in Heidelberg, 17. Oktober 1936 in Bernau am Chiemsee, Schriftsteller

Berufsgruppe: Erziehung und Publizistik

Werdegang:

Geboren wurde Stratz in Heidelberg als Sohn von kurz zuvor zugewanderten Schwarzmeerdeutschen. Nach vorzeitigem Abgang vom Gymnasium in Heidelberg konnte er - als >Ausländer“ ohne Reifezeugnis - in Leipzig, Berlin und Göttingen Nationalökonomie, Philosophie und vor allem Geschichte studieren, bevor er eine dreijährige militärische Laufbahn einschlug, die er als Reserveoffizier beendete. Nach der Fortsetzung des Studiums in Heidelberg strebte er mit einer zweibändigen Darstellung der >Revolutionen der Jahre 1848 und 1849 in Europa“ vergeblich eine Promotion an. Stratz schlug dann eine journalistische und schriftstellerische Laufbahn ein und ging nach Berlin, wo er im Feuilleton für die konservative Kreuzzeitung schrieb. Zeitgleich stieg Stratz als freier Schriftsteller vor allem mit seinen Romanen zu einem bedeutenden Unterhaltungsautor der wilhelminischen Zeit auf.

Politisches Verhalten:

Im Ersten Weltkrieg schlug Stratz als Kriegsberichterstatte stark nationalistische Töne an. In seinem Buch >Der Weltkrieg. Ein deutsches Volksbuch von dem Weltgeschehen 1914 bis 1918“ propagiert Stratz die typischen deutschnationalen Positionen: die Unschuld Deutschlands am Weltkrieg, die Dolchstoßlegende, die These vom Verrat durch die Unterzeichnung des Versailler Vertrages durch Deutschland, die Ablehnung der parlamentarischen Demokratie sowie ein extrem übersteigertes Nationalbewusstsein. So konstatierte er etwa: >Das alte Zarenreich bot seinen Fremdstämmigen immer nur barbarische Horizonte. Die jetzige Sowjetrepublik ist erst recht ein finsternes Stück Asien. Eine geistige und wirtschaftliche Belebung kann der Osthälfte Europas nur von dem großen tausendjährigen Kulturvolk im Herzen Europas, von Deutschland, kommen.“ Der 1933 erschienene Roman >Volk in Wehr“ von Stratz handelt von einem Paul Palzow, der sich freiwillig zur Fremdenlegion meldet. Über die Überfahrt auf dem Schiff über das Mittelmeer heißt es in dem Buch: >Die Abenteurer aus allen Herren Ländern, die da herumlagen, trugen noch ihr abgerissenes Zivil. In ebensolchen abgetragenen europäischen Kleidern hockte ringsumher schäbiges, gelbliches Mittelmeervolk. Solch abgerissene Menschenware sah man im Berliner Scheunenviertel ebenso.“ (Volk in Wehr, Verlag Scherl, Berlin 1933, erstes bis zehntes Tausend, Seite 163.) Das Berliner Scheunenviertel war das Viertel der aus Osteuropa zugewanderten Juden.

Im August 1933 trat Stratz dem Reichsverband deutscher Schriftsteller (RDS) bei, zwei Monate nach dessen Gründung und drei Monate, bevor die Mitgliedschaft für deutsche Schriftsteller Pflicht wurde. Auf dem >Fragebogen für Mitglieder“ des RDS gab er im August 1933 an, >im Besitz des vorläufigen Mitgliedsausweises [...] der NSDAP“ und Mitglied des nationalsozialistischen Kraftfahrerkorps (NSKK) zu sein. Früher habe er keinen politischen Parteien angehört.

Einschätzung:

Die Kreuzzeitung, bei der Stratz mitarbeitete und die er selbst als >hochkonservativ“ bezeichnete, bezog oft gegen die Demokratie Position. Damit stellt sich Stratz schon vor 1933 als Antidemokrat dar. Hinzu kommen sein starker Nationalismus und die Behauptung einer kulturellen Überlegenheit des deutschen Volkes. Seine Positionen zeigen eine hohe Übereinstimmung mit der NS-Ideologie, weshalb sein Beitritt zur NSDAP und zu weiteren NS-Organisationen 1933 nur folgerichtige Schritte darstellen. Dies ist als Aktivismus zugunsten des Nationalsozialismus zu werten. Als Nutznießer des NS-Regimes ist er hingegen aufgrund seines fortgeschrittenen Alters nicht mehr anzusehen, war er doch zum Zeitpunkt der NS-Machtübernahme bereits seit Jahrzehnten als Schriftsteller erfolgreich.